

Schirwitz, Beate

Article

Entwicklung der Verbraucherpreise 2007: was steckt hinter der höchsten Teuerungsrate seit 1994?

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Schirwitz, Beate (2008) : Entwicklung der Verbraucherpreise 2007: was steckt hinter der höchsten Teuerungsrate seit 1994?, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 15, Iss. 2, pp. 53-58

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/169842>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Entwicklung der Verbraucherpreise 2007 – was steckt hinter der höchsten Teuerungsrate seit 1994?

Beate Schirwitz*

Die offiziellen Meldungen des STATISTISCHEN BUNDESAMTES zur Entwicklung der Verbraucherpreise 2007 bestätigten den Eindruck vieler Konsumenten, dass sich der Anstieg der Preise für die Lebenshaltung in letzter Zeit beschleunigt hat. Die ausgewiesene Jahresteuerrate von 2,3 % entspricht dem höchsten Preisanstieg seit 1994 (vgl. Abb. 1). Zudem hat der Preisanstieg im Jahresverlauf, insbesondere seit September, spürbar zugenommen (vgl. Abb. 2): Während der Verbraucherpreisindex (VPI) am Jahresanfang nur 1,7 % über seinem Vorjahresniveau lag, erreichte die Teuerung im November mit 3,2 % ihren Höchststand. Damit wurde die Marke von 2,0 %, die allgemein als Obergrenze für Preisstabilität gilt, am Jahresende deutlich überschritten. Allerdings empfinden viele Konsumenten die ausgewiesenen Teuerungsrate im Vergleich mit ihrer persönlichen Wahrnehmung der Preisentwicklungen als zu gering und befürchten eine zunehmend beschleunigte Geldentwertung. Der vorliegende Beitrag beleuchtet kurz den häufig wahrgenommenen Konflikt zwischen offizieller Preisstatistik und gefühlter Inflation und widmet sich anschließend der Frage, was die Ursachen für den überdurchschnittlichen Anstieg des VPI im Vorjahr waren.

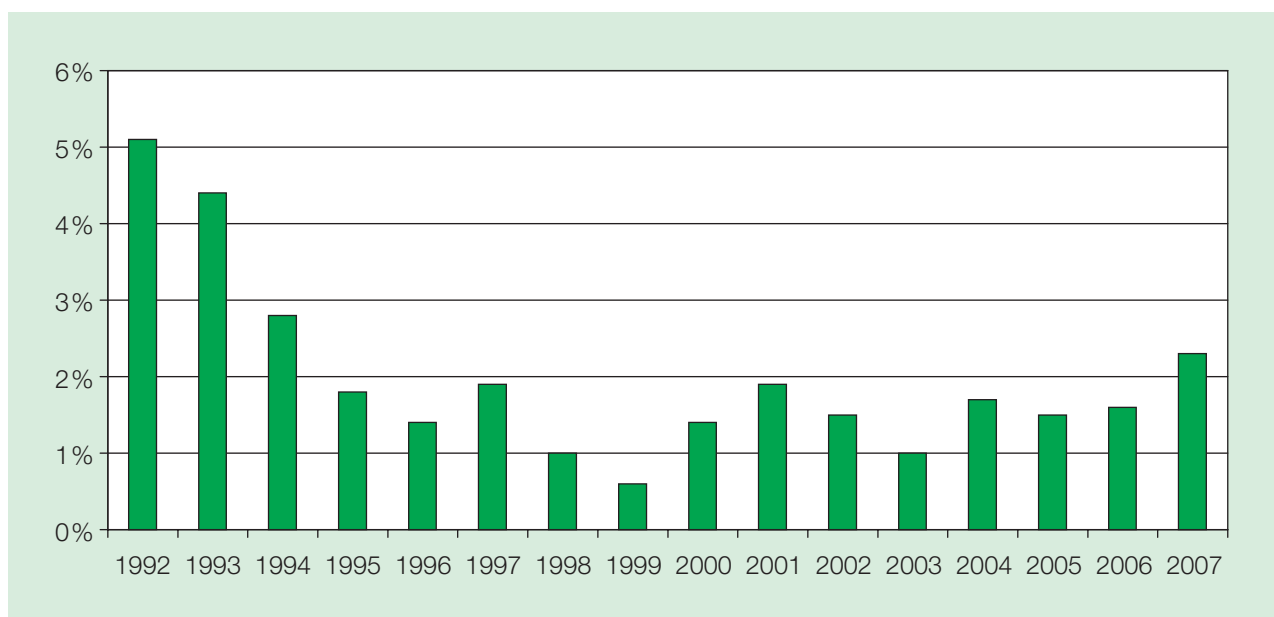
Daraus ergeben sich auch Schlussfolgerungen zum erwarteten Verlauf der Teuerungsrate im Jahr 2008.

Verbraucherpreisindex vs. gefühlte Inflation

Der VPI für Deutschland wird monatlich vom STATISTISCHEN BUNDESAMT veröffentlicht. Er „misst die durchschnittliche Preisentwicklung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden“ [STATISTISCHES BUNDESAMT (2007)] und dient damit unter anderem als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität. Die aktuelle Jahresänderungsrate des VPI findet häufig unter dem Begriff „Inflationsrate“ breite Beachtung.¹ Allerdings wird die offizielle Teuerungsrate von der Öffentlichkeit häufig als zu niedrig empfunden und sieht sich dem Vorwurf ausgesetzt, den im Alltag wahrgenommenen Preisanstieg nur unterdurchschnittlich widerzuspiegeln. Eine Studie des STATISTISCHEN BUNDESAMTES (vgl. auch BECHTOLD, ELBEL und HANNAPPEL (2005)

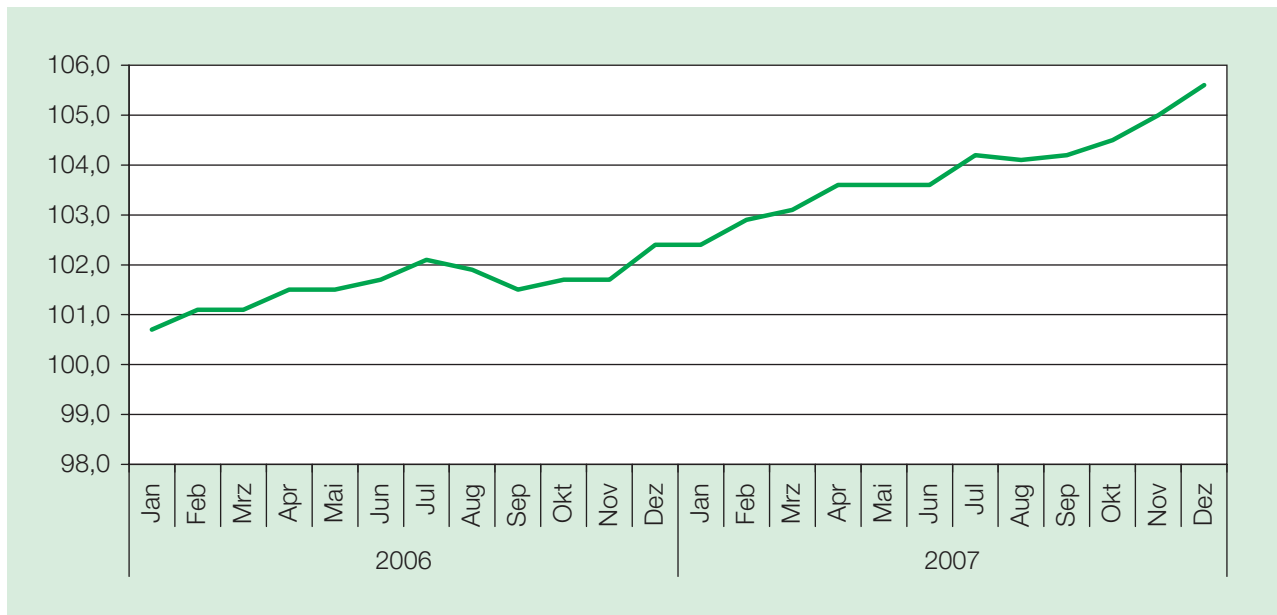
* Beate Schirwitz ist Doktorandin der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts.

Abbildung 1: Jährliche durchschnittliche Teuerungsrate



Quellen: Statistisches Bundesamt (2008a); eigene Berechnungen.

Abbildung 2: Entwicklung des Verbraucherpreisindex



Quellen: Statistisches Bundesamt (2008b); eigene Berechnungen.

sowie BRACHINGER (2005)] führt diesen Widerspruch unter anderem darauf zurück, dass Preiserhöhungen die gefühlte Entwicklung der Teuerungsrate vermutlich deutlich stärker beeinflussen, als dies bei Preissenkungen der Fall ist. Zudem wird die Wahrnehmung von Preisänderungen durch die Konsumenten auch von der Kaufhäufigkeit bestimmt. Dadurch fallen Preiserhöhungen bei Waren des täglichen Bedarfs stärker auf als Preissenkungen bzw. deutlich moderatere Preisanhebungen bspw. bei seltener gekauften Gebrauchsgütern oder den Wohnungsmieten. Aufgrund ihres hohen Preises sind es aber gerade solche Posten, die einen wesentlichen Anteil des Warenkorb der Preisstatistik ausmachen (vgl. Abb. 3). Damit ist der VPI zwar weniger geeignet, die Wahrnehmung der Kaufkraftentwicklung für einen individuellen Konsumenten nachzuzeichnen, aber nur er ermöglicht eine sachgerechte gesamtwirtschaftliche Bewertung von Preissteigerungen. Unter diesem Aspekt erfolgt auch die weitere Analyse der beobachteten Preisänderungen des Jahres 2007.

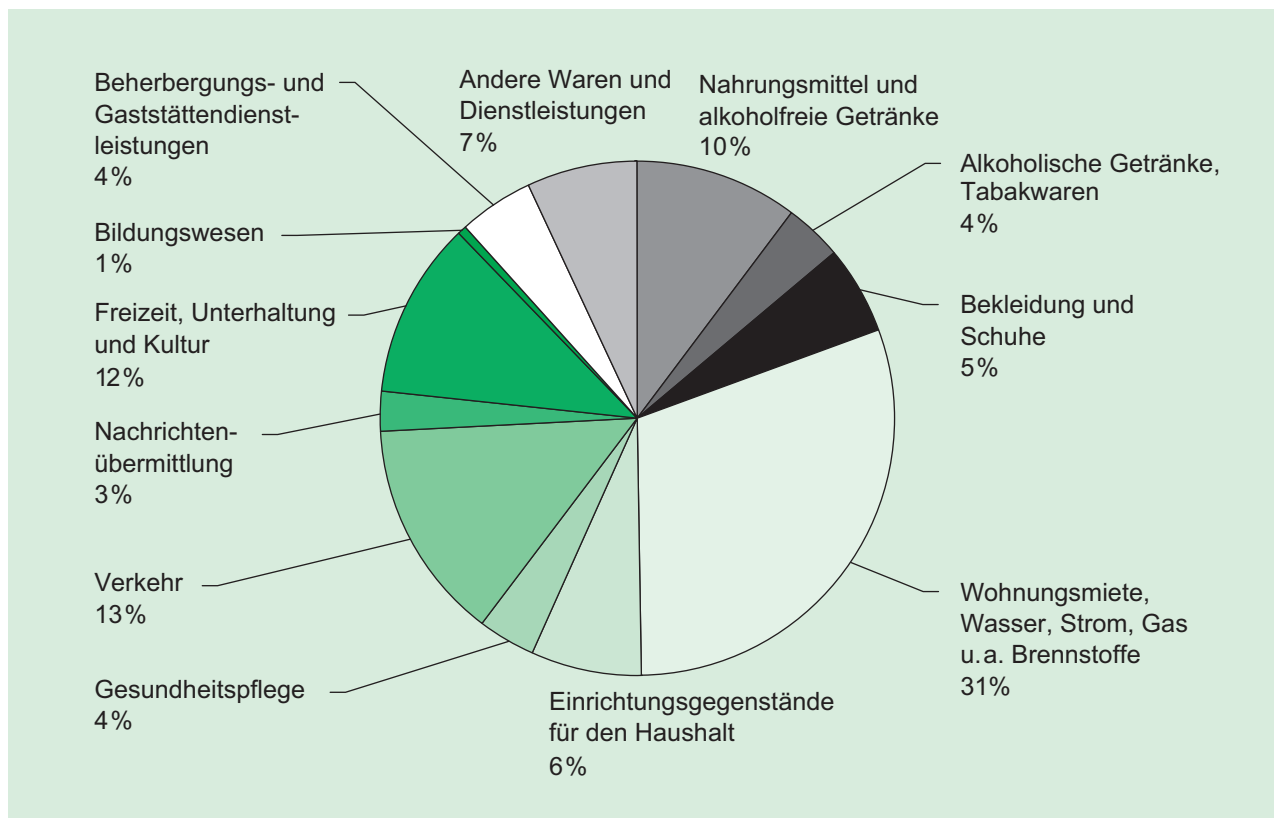
Preistreiber Mehrwertsteuererhöhung?

Einen wichtigen Aspekt für die Preisentwicklung im Jahre 2007 stellte die Erhöhung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer von 16 auf 19 Prozentpunkte am Jahresanfang dar. Allerdings lässt sich nicht genau quantifizieren, in welchem Umfang diese Steuererhöhung tatsächlich zum Anstieg des VPI beigetragen hat. Preisentwicklungen unterliegen vielen Markteinflüssen. Zudem ist auch

nicht a priori klar, ob die erhöhte Steuerlast von den Güteranbietern getragen werden muss, oder ob es ihnen (teilweise) gelingt, diese in Form von erhöhten Preisen auf die Konsumenten überzuwälzen. Dies gilt umso mehr, als im Einzelhandel aufgrund von Mischkalkulationen oftmals überproportionale Preissteigerungsraten bei einzelnen Gütern durch ausbleibende Preisanpassungen bei anderen Gütern ausgeglichen werden. Unterstellt man dennoch die völlige Anpassung der Preise an die Mehrwertsteuererhöhung bei unveränderter Nachfrage, dann ergäbe sich durch diese Maßnahme ein maximaler Anstieg der Teuerungsrate um 1,4 Prozentpunkte [STATISTISCHES BUNDESAMT (2006)].² Diese Rechnung berücksichtigt, dass die Erhöhung des Regelsatzes der Mehrwertsteuer einer Preissteigerung von 2,6 % entspricht und etwa 53 % der Waren und Dienstleistungen im herangezogenen Warenkorb diesem vollen Regelsatz unterliegen.³ Angesichts durchschnittlicher Teuerungsraten von 1,4 % zwischen 1995 und 2006 in Deutschland lässt sich festhalten, dass der potenzielle Einfluss der Mehrwertsteuererhöhung auf die Entwicklung der Verbraucherpreise 2007 nicht unerheblich ist.

Tatsächlich fällt auf, dass sich die Preise im Vorjahr in fast allen einzelnen Hauptgruppen des VPI erhöht haben (vgl. Abb. 4). Im Jahr 2006 waren neben der „Nachrichtenübermittlung“, deren Preise auch 2007 rückläufig waren, noch Preisrückgänge bei „Bekleidung und Schuhen“, „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ sowie für „Einrichtungsgegenstände für den Haushalt“ zu verzeichnen. Zudem erhöhten sich die Preise auch in den meisten anderen Sparten deutlich stärker als 2006. Dies muss aber

Abbildung 3: Anteil der Hauptgruppen am Verbraucherpreisindex



Quellen: Statistisches Bundesamt (2008b); eigene Berechnungen.

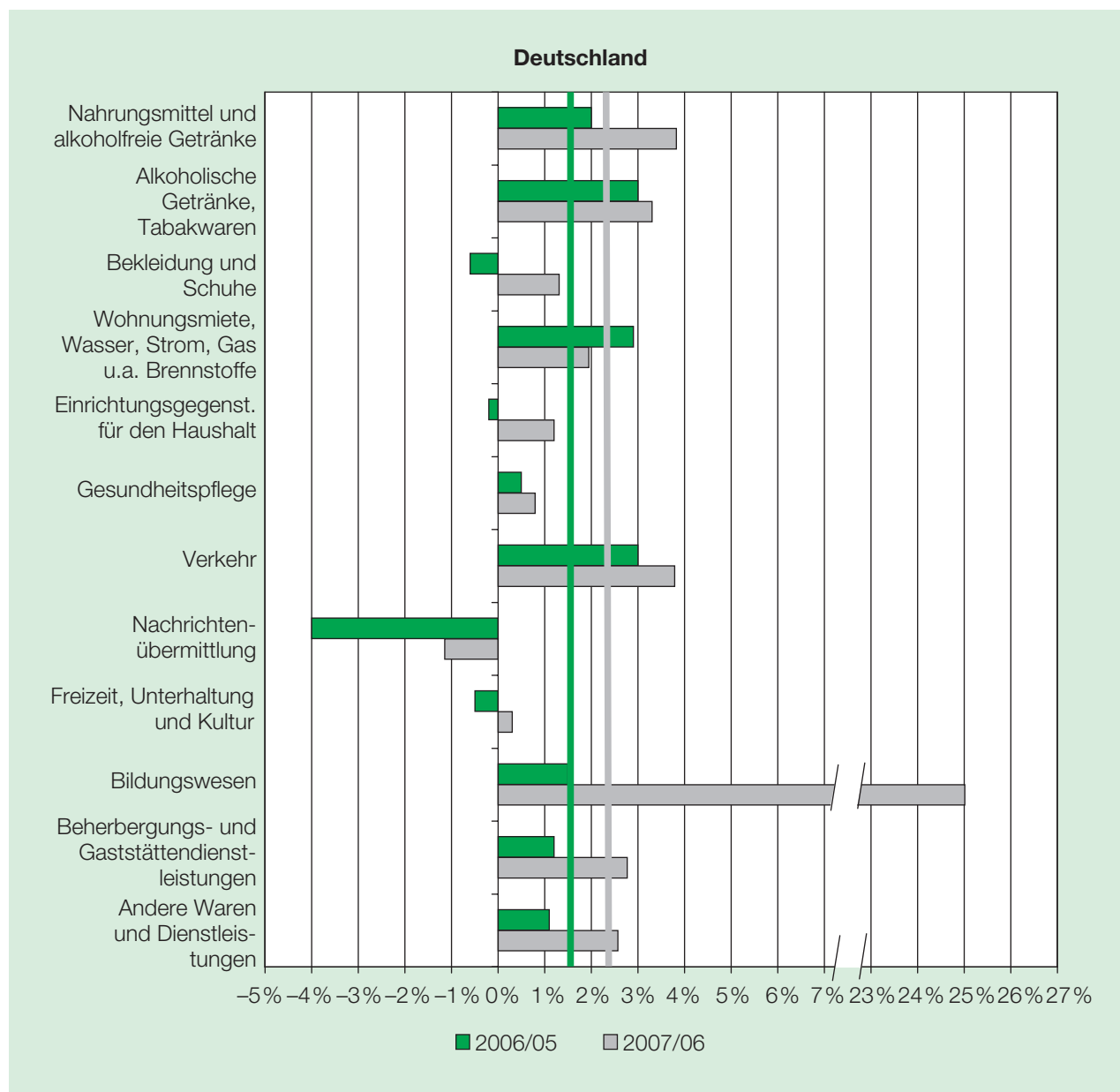
nicht allein auf den Effekt der Mehrwertsteuererhöhung zurückzuführen sein; ein weiterer Grund dafür dürfte auch die anhaltende Verteuerung wichtiger Rohstoffe gewesen sein. Angesichts der dynamisch wachsenden Weltwirtschaft verzeichneten nicht nur Energieträger wie Öl und Kohle sondern auch viele andere Industrierohstoffe in den letzten Jahren erhebliche Preissteigerungen. Neben dem unmittelbaren Effekt auf den VPI schlägt sich dies auch in erhöhten Herstellungskosten für Waren und Dienstleistungen nieder. Infolge der guten konjunkturellen Lage dürften Produzenten und Händler diese Kostensteigerungen wie auch die Mehrwertsteuererhöhung in verstärktem Maße auf die Verbraucher umgelegt haben.

Entwicklungen in einzelnen Gütergruppen

Allerdings lassen sich die Preisentwicklungen in einigen Gütergruppen zusätzlich auch auf individuelle Marktbedingungen und Sondereinflüsse zurückführen. Besondere Aufmerksamkeit hat in den letzten Monaten die – nicht von der Mehrwertsteuererhöhung betroffene – Sparte „Nahrungsmittel“ erzielt. Vor allem die Preise für „Speisefette und -öle“ (im Jahresdurchschnitt +10,5 %, darunter

„Butter“ +20,0 %), „Molkereiprodukte und Eier“ (+5,9 %, „Frische Vollmilch“ +10,7 %) und „Brot und Getreideerzeugnisse“ (+3,2 %) erhöhten sich in der zweiten Jahreshälfte überdurchschnittlich stark. In den Jahren zuvor lagen die Teuerungsraten für Nahrungsmittel hingegen meist unter den durchschnittlichen Preissteigerungen und auch Preisrückgänge waren angesichts des starken Wettbewerbsdrucks in diesem Segment keine Seltenheit. Der aktuelle Preisanstieg bei Agrarprodukten im Jahr 2007 dürfte deswegen vor allem auch die weltweit stark gestiegene Nachfrage nach Agrarrohstoffen wie Milch und Getreide widerspiegeln. Dies mag man am Beispiel des Milchpreises verdeutlichen: Das Milchangebot ist kurzfristig relativ starr. Neben der begrenzten Verfügbarkeit von Weideflächen und der Langfristigkeit von Zuchtentscheidungen spielen hierbei auch die in der Europäischen Union immer noch vorhandenen Quoten eine Rolle [vgl. z.B. SCHERER und REICH (2007) sowie SCHMIDT und LINZ (2007)]. Nach dem erfolgreichen Abbau der früheren Überproduktion in der Europäischen Union sind nun Preissteigerungen die Folge. Bei der globalen Nachfrageentwicklung für Getreide spielt zunehmend auch die wachsende Bedeutung von Biokraftstoffen als Alternative zu fossilen Brennstoffen wie Öl eine Rolle. Da die Anbauflächen begrenzt sind und zudem das wichtige

Abbildung 4: Veränderung des Preisindex in den Hauptgruppen des VPI



Quellen: Statistisches Bundesamt (2008b); eigene Darstellung.

Lieferland Australien seit Jahren unter Trockenheit leidet, kommt es hier ebenfalls zu Preissteigerungen. Vorerst ist deswegen nicht damit zu rechnen, dass das Niveau der Nahrungsmittelpreise wieder deutlich zurück gehen wird.

Der VPI wurde in den letzten Jahren erheblich von Waren aus dem Bereich „Energie“ beeinflusst. Hier schwächte sich die Preissteigerung 2007 nach +9,8 % bzw. +8,5 % in den Vorjahren aber deutlich ab, auch wenn sie mit +4,9 % weiter überdurchschnittlich war. Den stärksten Rückgang der Teuerung gab es bei „Haus-haltsenergie“, weniger stark fiel er bei den „Kraft- und Schmierstoffen für Privatfahrzeuge“ aus, wo zudem am Jahresende die Preiserhöhungen wieder deutlich zunah-

men. Bei gleichzeitig erhöhter Teuerung von „Fahrzeugen“ und der „Wartung und Reparatur von Privatfahrzeugen“ verzeichnete der Bereich „Verkehr“ daher erneut über-durchschnittliche Preiserhöhungen.

Der Grund für die weit überdurchschnittliche Verteuerung des „Bildungswesens“ um 25 % ist die Einführung von Studiengebühren in sieben Bundesländern. In die Preisentwicklung der Sparte „Andere Waren und Dienstleistungen“ ging unter anderem auch die Er-höhung der Versicherungssteuer ein, die Anfang 2007 ebenfalls von 16 % auf 19 % stieg.

Eine bloße Betrachtung von Einzelposten reicht je-doch nicht aus, um die wichtigsten Quellen der Preiser-

höhung zu identifizieren, da die verschiedenen Gütergruppen zu sehr unterschiedlichen Anteilen in den Gesamtwarenkorb eingehen. Beispielsweise machen Waren und Dienstleistungen aus dem Bildungswesen nur 0,7 % aller nachgefragten Güter aus (vgl. Abb. 3), sodass der starke Preisanstieg dort deutlich abgemindert in die Gesamtzusammensetzung der Teuerungsrate eingeht. Berücksichtigt man die Gewichte der Bereiche, so kamen 2007 die stärksten Impulse aus den Bereichen „Wohnungsmiete, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe“, „Verkehr“ und „Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke“. Generell gilt aber erneut der Befund, dass 2007 zusätzlich zu den erwähnten wichtigsten Preistreibern auch – mit Ausnahme der „Nachrichtenübermittlung“ – alle anderen Gütergruppen zur Erhöhung der Verbraucherpreise beigetragen haben, und dies in der Regel deutlich stärker als noch 2006.

Ausblick 2008 – Fortsetzung des Teuerungsanstiegs?

Wie ist die Beschleunigung des Preisanstiegs in den letzten Monaten des Jahres 2007 zu bewerten? Sie ist insbesondere auf die Preiserhöhungen bei den „Nahrungsmitteln“ und im „Verkehr“ zurückzuführen, die sich erst im Verlauf des Jahres verstärkten. Zudem verteuerten sich am Jahresende die „Einrichtungsgegenstände für den Haushalt“ deutlicher. Hier könnte es sich zum einen noch um verzögerte Anpassungen an die Mehrwertsteuererhöhung handeln. Zum anderen wirkte aber auch generell ein gewisser Basiseffekt. So hat sich der Anstieg des VPI 2006 am Jahresende etwas abgeflacht, möglicherweise weil Preisanhebungen auf einen Zeitpunkt nach Einführung der Mehrwertsteuer verschoben wurden, um Umstellungskosten zu sparen. Da sich dieses Muster auch aufgrund der erwähnten Entwicklungen 2007 jedoch nicht fortgesetzt hat, fällt der Vorjahresvergleich gerade in diesem Zeitraum noch zusätzlich ungünstiger aus.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Effekte aus den Steuererhöhungen, der Einführung von Studiengebühren und nachgeholten Anpassungen an erhöhte Herstellungskosten im Jahr 2008 auslaufen werden, je nachdem, wie schnell diese 2007 realisiert wurden. Bei Energiegütern werden die beobachteten Rohölpreiserhöhungen der letzten Monate hingegen wohl zunächst erneut zu steigenden Preisen führen. Der Preisauftrieb für „Flüssige Brennstoffe (Leichtes Heizöl)“ bspw. hatte sich am Jahresende wieder deutlich erhöht. Die Preise für Nahrungsmittel werden noch bis zum Spätsommer die Teuerungsrate deutlich erhöhen, da zu diesem Zeitpunkt 2007 die Erhöhungen begannen.

Allgemein sind in den restlichen Gütergruppen besondere Preissenkungen über das in den letzten Jahren beobachtete Maß hinaus vorerst nicht zu erwarten. Der Kostendruck aus erhöhten Rohstoffpreisen könnte angesichts einer erwarteten Abschwächung der Weltkonjunktur allerdings mittelfristig etwas zurückgehen. Von den auslaufenden Sondereffekten der Steuererhöhungen und der Einführung von Studiengebühren abgesehen, lassen sich viele Preiseffekte des Jahres 2007 grundsätzlich auf das Wirken der Mechanismen von Angebot und Nachfrage zurückführen. Gerade bei Rohstoffen schlagen sich die wachsende Wirtschaftskraft der Schwellenländer und die Globalisierung der Märkte auch in Deutschland in derzeit erhöhten Preisen nieder. Allerdings könnten 2008 zusätzliche Impulse aus der erwarteten Stärkung des privaten Konsums bei stärker wachsenden Löhnen kommen. Auch die erfolgten Zentralbankinterventionen zur Eindämmung der Finanzmarktkrise wirken tendenziell expansiv. Es ist die Aufgabe der EUROPÄISCHEN ZENTRALBANK, diese Entwicklungen zu beobachten und bei einer übermäßigen Erhöhung des Preisniveaus Gegenmaßnahmen einzuleiten.

Fazit

Die hohen Preissteigerungen des Vorjahres in Deutschland lassen sich insbesondere auf die anhaltend hohen – wenn auch leicht abgeschwächten – Teuerungsraten von Energiegütern und den starken Anstieg der Preise für Nahrungsmittel zurückführen. Zudem fielen die Preiserhöhungen auch in fast allen anderen Gütergruppen höher aus als 2006. Das deutet darauf hin, dass die erfolgte Erhöhung der Mehrwertsteuer und in den letzten Jahren gestiegene Herstellungskosten zumindest teilweise an die Verbraucher weitergegeben wurden. Auch 2008 ist weiterhin mit vergleichsweise hohen Teuerungsraten zu rechnen. Zum einen erfolgten die Preiserhöhungen teilweise erst im Laufe des Jahres 2007, sodass ihr Durchlauf noch einige Monate in Anspruch nimmt. Zum anderen bleibt der Einfluss der hohen Ölpreise im Bereich „Energie“ vorerst bestehen und auch die Lebensmittelpreise werden voraussichtlich ihr höheres Niveau beibehalten. Ein erwartetes Anziehen des privaten Konsums und steigende Löhne wirken ebenfalls eher expansiv. Allerdings wird sich laut der jüngsten ifo Prognose die hohe Inflation am Jahresende nicht fortsetzen. Die Teuerungsrate wird 2008 im Jahresdurchschnitt voraussichtlich 2,3 % betragen.

Preissteigerungen in Bereichen wie den „Nahrungsmitteln“, die unter starker Beobachtung der Verbraucher stehen, dürften bewirken, dass die gefühlte Inflation derzeit erneut über der offiziellen Preissteigerungsrate liegt.

Dennoch hat die Analyse gezeigt, dass die Entwicklung der Teuerungsrate 2007 neben einmaligen Sondereffekten vor allem von Knappheiten auf den Gütermärkten beeinflusst wurde.

Literatur

- BECHTOLD, S., G. ELBEL und H.-P. HANNAPPEL (2005): Messung der wahrgenommenen Inflation in Deutschland: Die Ermittlung der Kaufhäufigkeiten durch das Statistische Bundesamt. *Wirtschaft und Statistik* 9/2005, S. 989–998.
- BRACHINGER, H. W. (2005): Der Euro als Teuro? Die wahrgenommene Inflation in Deutschland. *Wirtschaft und Statistik* 9/2005, S. 999–1013.
- SCHERER, M. und I. REICH (2007): Milch wird teurer: Wie eine Branche höhere Preise durchsetzt, was die EU tut und warum Hollands Bauern mehr Markt möchten. Brüssel nimmt Agrarmarkt ins Visier. 30. Juli 2007. *Handelsblatt* Nr. 145 vom 31.07.07, S. 6.
- SCHMIDT, A. und S. LINZ (2007): Milchpreise im Sommer 2007. Themenkasten der Preisstatistik Nr. 40, August 2007, Statistisches Bundesamt.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2006): Stichwort Mehrwertsteuererhebung. *Wirtschaft und Statistik*, August 2006, S. 861.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2007): Verbraucherpreisindex (VPI). Statistik von A–Z. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/VPI>.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2008a): Genesis Online, Verbraucherpreisindex für Deutschland, Zeitreihen aus 61111BJ001. Stand: 26.03.2008.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.) (2008b): Verbraucherpreisindizes für Deutschland – Monatsbericht. Februar 2008. Fachserie 17 Reihe 7. Erschienen am 14.03.2008.

¹ Um die Inflationsmessung innerhalb Europas vergleichbar zu machen, berechnet das STATISTISCHE BUNDESAMT zudem einen Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), der aber weitgehend vom VPI abgeleitet wird. Nähere Informationen zu den Unterschieden zwischen beiden Indikatoren finden sich auf der Homepage des STATISTISCHEN BUNDESAMTES, www.destatis.de.

² Diese Angabe beruht noch auf Berechnungen des Verbraucherpreisindex mit dem Basisjahr 2000. Im Januar 2008 erfolgte die turnusmäßige Umstellung auf das Basisjahr 2005, auf dem auch alle anderen Zahlen in diesem Beitrag beruhen. Eine Neuberechnung dürfte allerdings ein Ergebnis in ähnlicher Größenordnung ergeben.

³ Die übrigen Konsumausgaben entfallen auf Güter, bei denen der ermäßigte Satz von 7 % gilt (z. B. die meisten Nahrungsmittel, Personenverkehr, Bücher und Zeitschriften), bzw. die ganz von der Mehrwertsteuer befreit sind (z. B. Kaltmiete).